

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

42ster
+***+
1866
7

Verantwortlicher Redacteur:
Dr. Wilhelm Leynsohn in Grünberg.

Jahrgang.
+***+
1866
7

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreispaltene Corpuzzeile.

Politische Umschau.

Berlin. Die letzten Tage brachten eine Menge der drohenden und bedenklichsten Nachrichten aus Italien. Den österreichischen Rüstungen in Venetien sind nunmehr auch die entsprechenden militärischen Maßregeln von Seiten Italiens auf dem Fuß nachgefolgt. Während vor vier Wochen das Auflodern der Kriegsflamme durch die nicht abzuweisenden Rücksichten auf das Ungebeuerliche eines deutschen Bürgerkrieges, durch den energischen Widerspruch der öffentlichen Meinung niedergehalten wurde, stehen sich heute zwei Staaten gegenüber, deren Armeen vor Begierde brennen, sich im Kampfe zu messen, die eine, weil es gilt, eine erlittene Schlappe wieder gut zu machen, die andere, um ein glorreich begonnenes, widerwillig unterbrochenes Werk zu Ende führen. Dazu kommt, daß Oesterreich die kriegerischen Vorkehrungen in Venetien mit einer Energie ins Werk setzt, die den Schluß nahe legt, das Wiener Cabinet wolle seine traditionelle Geschicklichkeit, eine an und für sich verhängnisvolle Situation gründlich zu verderben, wiederum glänzend bethätigen. Es liegt auf der Hand, daß man diesseits sich nicht die Gelegenheit entgehen lassen wird, die italienischen Verwickelungen gründlich gegen Oesterreich auszunutzen. Und in der That, das Wiener Cabinet macht es dem Grafen Bismarck leicht genug, indem es die günstige Position, die es noch Anfangs April eingenommen hatte, so gut wie gänzlich preisgegeben hat.

— 1. Mai. Die Nachrichten aus Wien zeigen, daß die österreichische Regierung sehr ernstlich daran denkt, sich die Geldmittel zu verschaffen, deren sie für den Fall des Ausbruchs eines Krieges bedarf. Daß man im Allgemeinen nur noch sehr geringe Hoffnung auf Erhaltung des Friedens hat, zeigen die sehr starken Courserückgänge, welche besonders an der Pariser Börse stattgefunden haben.

— Wie es heißt, trifft das Ministerium des Innern Vorbereitung zur Eintheilung der Wahlkreise zum deutschen Parlament. Die Provinzialbehörden erhielten die erforderlichen Anweisungen. Die Wahlkreise sollen unter möglichster Berücksichtigung der bestehenden Kreiseintheilung zwischen 75,000 und 100,000 Seelen enthalten.

— Bei dem großen und gerechtfertigten Interesse, welches die Rede Iwestens in der letzten Versammlung des ersten Berliner Wahlbezirks erregt hat, lassen wir nach dem stenographischen Bericht die Stelle folgen, wo er sich über die Position ausspricht, welche die liberale Partei in Bezug auf die neueste Schwenkung des Grafen Bismarck zu nehmen hat und über den Zerfall der konservativen Partei: „Ich glaube“, sagte er, „gegen einen Krieg, wie wir fürchten müssen, daß Herr v. Bismarck ihn unternehmen wird, indem er ihn für notwendig und nützlich für den preussischen Staat hält, um der Eroberung der Herzogthümer willen, gegen den müssen wir uns vernahren. Einen Krieg aber, um die deutschen Verhältnisse definitiv zu ordnen, kann Hr. v. Bismarck nach unserer Ueberzeugung nicht führen. Wohl mögen die Conservativen sagen, wir bekämpfen

jetzt das, was wir sonst selbst verlangt. Ja, meine Herren, aber man soll nicht glauben, daß Jedermann und jede Partei jede Politik zum Ziele führen könne. Es kann nicht Jemand, der sein ganzes Leben lang als ein Gegner des Liberalismus dagestanden hat, auftreten und sagen: Jetzt will ich den Liberalismus proclamiren und erwarre, daß alle liberalen Männer des Vaterlandes mit mir gehen. Es kann nicht eine Partei, die bisher den deutschen Bundesstaat verachtet hat, die das Wort „deutsches Parlament“ als ein revolutionäres bezeichnet, als einen Act der Revolution vor den Fürsten verlästert hat, auf einmal über Nacht ein deutsches Parlament proclamiren. Wir sehen freilich, meine Herren, die conservative Partei in Preußen ist in einer Zerfetzung begriffen, welche ich Hr. v. Bismarck zu einem sehr großen, wenn auch nicht gewollten Verdienste anrechne (Heiterkeit und Bravo!), zu einem so großen Verdienste, daß ich in der That glaube, nach Hr. v. Bismarck wird es keine so conservative Partei in dem bisherigen Sinne mehr in Preußen geben. Meine Herren, in der innern Politik sind sie längst von alle dem abgekommen, was sie unter dem verstorbenen Könige Friedrich Wilhelm IV. als die Aufgaben der conservativen oder feudalen Politik bezeichneten: Die Herstellung der mittelalterlichen Institutionen in Staat und Kirche — das werfen sie jetzt vollkommen über Bord. Sie wissen und können nichts als die Macht üben im Sinne des bürokratischen Absolutismus. In der auswärtigen Politik haben dieselben Männer bisher das Bündniß mit Oesterreich als das eigentlich conservative gepriesen; sie haben nicht genug Worte der Entrüstung zu finden gewußt gegen ein Vorgehen Preußens in Deutschland, welches gleichen könnte dem Vorgehen Cavour's in Italien. Sie haben von dem „Käuberkönige“ Victor Emanuel gesprochen und haben Franz Bourbon einen Ehrenschild überreicht (Heiterkeit), und jetzt, meine Herren, schüren dieselben Männer unter der Regide des Hr. v. Bismarck zum Kriege gegen Oesterreich im Bunde von Victor Emanuel! Meine Herren, Principien giebt es auf jener Seite nicht mehr, sondern nur noch den einen Wunsch, zu regieren und die Vortheile des Regierens zu genießen. Sie folgen Hr. v. Bismarck, obwohl er ihre bisherigen Principien verleugnet, weil er ihnen der Mann ist, durch den sie regieren können, und wenn noch einige von der alten Garde der feudalen Partei sich finden und hin und wieder vor-illegitimen Gelüsten auf fremdes Eigenthum warnen und Preußen im alten Geleise mit Oesterreich zu halten suchen, wie der alte Mundschauer der „Kreuzzeitung“, so bringt man sie jetzt zum Schweigen. Die Masse der Partei verleugnet jetzt diese Principien, und das, meine Herren, wird kein kleiner Gewinn für unsere Zukunft sein. Ich habe nur noch wenige Worte hinzuzusetzen. Das Parlament, meine Herren, und der Parlamentarismus, gegen welche die Officiösen und die Regierungsmänner eifern, sobald ein Parlament Wiene macht, irgend einen wirklichen Einfluß zu üben, von irgend einem Recht oder irgend einer Macht Gebrauch zu machen — der Parlamentarismus ist die einzige Form, unter welcher in unseren modernen Verhältnissen ein freies Staatsle-

ben möglich ist. Den Gedanken an eine deutsche Einheit in parlamentarischer Form wird das deutsche Volk niemals aufgeben. Es wird aber nicht glauben, ihn durch ein Regiment erlangen zu können, wie es Hr. v. Bismarck führt.

— In Gumbinnen wird, wie die „Pr. Litt. Ztg.“ mittheilt, die viel besprochene Obertribunals-Entscheidung in Betreff des Artikels 84 der Verfassung zum ersten Male zur praktischen Anwendung kommen. Der Abgeordnete Frenzel hat vor einigen Tagen eine Vorladung zum 12. Mai nebst Anklage erhalten. Die Anklage lautet auf Verleumdung des Regierungspräsidenten Maurach, welcher Frenzel in seiner Kammerrede über den Regierungsbrand sich schuldig gemacht haben soll. — Die Anklage ist von dem Kriegsgericht zu Gumbinnen auf Berufung des Appellationsgerichtes in Insterburg vom 15. März c. eröffnet worden, und zwar unter Aufhebung des dem entgegen stehenden Beschlusses des Gumbinner Kriegsgerichtes vom 14. September v. J.

Oesterreich. Die preussische Antwort hat hier eine schlagende Wirkung gehabt. Die Hofkreise, in denen seit vorigem Sonntag die Militärpartei oben auf ist, sind im höchsten Grade aufgeregt über die — übrigens von aller Welt vorausgesehene ablehnende Antwort Preussens. Die preussische Depesche wurde gestern hier übergeben. Gleich darauf trat ein Cabinetsrath zusammen, über dessen Resultat das strengste Stillschweigen beobachtet wurde.

Italien. Nachrichten aus allen Provinzen des Landes bestärken, daß der Ausruf zu den Waffen sowohl von der Bevölkerung wie von der Armee mit Begeisterung aufgenommen ist. In Neapel haben große Demonstrationen zu Gunsten der Rüstungen stattgefunden. Mehrere Journale heben die Eintracht hervor, welche Angesichts der gegenwärtigen Ereignisse zwischen den verschiedenen Fractionen der Kammer und dem Lande herrsche.

Amerika. Der Senat zu Washington hat kürzlich in einer Resolution an den Präsidenten das Gesuch gerichtet, derselbe möge durch alle seine Vertreter an den europäischen Höfen erklären lassen, daß man hinfort die Ausführung von Begnadigungen mit der Bedingung, der betreffende Verbrecher solle nach Amerika auswandern, nicht dulden werde. Es sollen in neuerer Zeit hier und da noch solche Begnadigungen mit besonderem Wohlwollen für die Vereinigten Staaten vorgekommen sein; erst vor Kurzem hatte sich laut offizieller Mittheilung ein Mörder im Kanton Baselland einer solchen zu erfreuen.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

* Grünberg, am 5. Mai. Die Stände des Grünberger Kreises haben in heutiger Versammlung, wie man hört, beschlossen, dem Verlangen des Breslau-Freiburger Eisenbahn-Direktoriums zu entsprechen und das Bahnland unentgeltlich zu bewilligen, sowie ein Gleiches die Kommune Grünberg mit dem Bahnhof-Lande thut. — Möchte recht bald die Rückkehr friedlicher Verhältnisse die Ausführung der Bahn gestatten!

? Grünberg, 4. Mai. In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung (anwesend 40 Mitglieder, der Magistrat war nicht vertreten) kam bei Vorlesung des Protokolls der letzten Sitzung der Umstand zur Sprache, von welchem Zeitpunkte ab man die für die Musterwebeschule bewilligte Unterstützung von jährlich 200 Thaler eintreten lassen wollte; es wurde als solcher der 1. Mai c. bestimmt. — Vor Eintritt in die Tages-Ordnung gedachte nun der Vorsitzende noch des Ablebens des Herrn Direktor Jachtmann, des langjährigen Mitgliedes der Versammlung und dessen segensreichem Wirken. — Die Versammlung stimmte hierauf dem Vorschlage des Vorsitzenden bei, die sofortige Anberaumung einer Neuwahl für die vakant gewordene Stelle zu beantragen. — Nach Verlesung der Gesuche um Freischule, von denen der größte Theil bewilligt worden war und nach Genehmigung der Niederschlagung von Abgabens-Resten, kam ein Antrag mehrerer Bürger zur Verlesung, in welchem die Versammlung ersucht wurde, zu beschließen, daß mit Schlagen der alten Eichen in der Nähe des städtischen Oderwald-Stabliments eingehalten werden möge. Dieser Antrag wurde durch die Erklärung Below's erledigt, daß die Niederschlagung der um das Stabliment belegenen Eichen gar nicht beabsichtigt sei. —

Nach Verlesung des Dankschreibens eines Lehrers für die ihm von der Versammlung bewilligte Zulage von 50 Thlr., kamen zwei Anträge des Stadtverordneten Fuß zur Verhandlung. Der erste, den Beschluß der städtischen Quelle beim Schießhause betreffend, wurde der Sicherheits-Deputation zur schleunigen Erledigung überwiesen. In Betreff des zweiten Antrages, daß nach Abbruch des Stalles im Oderwald-Stabliment, der dadurch entstehende leere Platz durch bedeckte Lauben ersetzt werden möge, da es ohnehin bei eintretendem Regenwetter oft den zahlreichen Besuchern an Schuh mangle, wird nach kurzer Debatte der Curatel-Deputation mit dem Ersuchen überwiesen, bewirken zu wollen, daß zur Errichtung von Lauben u. Vorschläge gemacht werden. — Hiermit schloß um 10 $\frac{1}{4}$ Uhr die öffentliche Sitzung, welcher sich eine geheime anschloß.

H. S. Grünberg, 4. Mai. (Violin-Concert der Frau Dr. Schmit-Bido.) Der Künzelsche Saal war gestern und zwar seit langer Zeit wieder einmal ein echter Tempel der Kunst. Für den Kunsthimmel Grünberg's ist der Name „Schmit-Bido“ ein Komet, dessen Wiederkunft nach ungewissen Jahren zählt. Wenn schon vorher die Bedeutung des Ereignisses die Kunstfreunde unserer Stadt in gerechteste Aufregung versetzte, so übertraf die volle Gewalt der Thatsache alle Erwartungen. Frau Schmit-Bido versteht es, den Zauber ihrer Kunst in unsichtbaren Fäden um alle in ihrem Bannkreise Befindlichen zu ziehen. Geist und Seele werden von magischer Gewalt fortgerissen, und erst eine ganze Weile nach der eingetretenen Ruhe des Bogens gewinnen beide sich selbst wieder. Geist und Seele, gleichsam in ihrer Unmittelbarkeit, waren es aber auch, welche diese Tonwellen beherrschten; welche sie ausbränden machten in markigem, brausendem Echo, und langsam verhallen zur Meeresstille des tiefinnigsten Gemüthes. Die eminentesten Schwierigkeiten der Technik schienen gar nicht vorhanden, der Bogen der Künstlerin spottete ihrer. — es ist gar keine Arbeit mehr, kein Spiel zu nennen. — es ist die Losgebundenheit der Töne von aller Materie. War es doch oft, als wenn noch andere unsichtbare Hände nebenher spielten. — ein ferner Harfenchor — und dann wieder das volle Leben in gewaltigster Fülle. So vollendet Ganzem gegenüber spielt die Kritik der Details eine unwürdige Rolle, und es bleibt nur zu constatiren, daß wir in der Kraft und Sicherheit der Vogenführung, in der Fingergeläufigkeit und namentlich in der genialen Behandlung der Flageoletttöne schwerlich bald wieder Aehnlichem begegnen dürften. Wer betrafte der Letztern z. B. das „Ungarische Volkslied aus dem 17. Jahrhundert“ von der Künstlerin nicht gehört, ist um einen reichen Genuß ärmer, und wir bedauern ihn, wie Jeden, welcher dem wahrhaft schönen Concert überhaupt nicht beiwohnen konnte. — Herr Cantor Kirsch u. Herr Büschel unterstützten mit bekannter Kunstfertigkeit die lebenswürdige Künstlerin.

Glogau, 5. Mai. Sämmtliche Truppentheile des 5. Armeecorps werden auf Kriegsstärke gesetzt und Ersatz- und Besatzungsbataillone formirt.

Glogau, 30. April. Seit einigen Tagen hat ein früheres Mitglied des Abgeordnetenhauses bei uns seinen Wohnsitz auf die Dauer von 2 Jahren nehmen — müssen! Es ist dies der im Polen Prozeß zu 2 Jahren Einschließung verurtheilte Abgeordnete Dr. v. Niegolewski; er bewohnt eine Stube des ersten Stocks in der Breslauer Thor-Wache. Herr v. Niegolewski hat sich der humansten Behandlung zu erfreuen; er kann u. A. täglich 6 Stunden auf den Wällen des Breslauer Thores promeniren. — Von einer Entlassung der Reservisten und Demobilisirung der Artillerie ist keine Rede.

Sorau, 4. Mai. Heute Morgen traf die vom Chef des Generalstabes, General-Major v. Stülpnagel gezeichnete telegraphische Depesche ein, nach welcher das Garde-, das 3. und 5. Armeecorps sofort auf vollständige Kriegsstärke gebracht, die Ersatz-Bataillone zu 450 Mann, die Ersatz-Escadrons zu 150 Pferden formirt werden und sämmtliche Fahrzeuge Bespannung erhalten sollen.



Die Dachpappen-Fabrik in Guben

von **J. Umlauf**, Schiefer- und Ziegeldächermeister,

empfehlte sich zur Ausführung von **Cement-, Asphalt-, Stein-Pappen-, Holz-Cement-, Schiefer- und Ziegel-Bedachungen**, wie auch zur Legung von **Asphaltboden und Asphalt-Folirschieben**.

Eine 25jährige Erfahrung, als Besitzer gleicher Institute zu Neustadt-Eb. und Belgard macht es mir möglich, jeder Anforderung zu entsprechen und bei billigsten Preisen prompte und zweckentsprechende Ausführung unter Garantie der Güte zuzusichern. Alle Materialien, als: **Pappen, Asphalt, Theer, Pech, Nägel, Dachlack** sind bei billigsten Preisen abzugeben.

Briefe und Anfragen pr. Adresse: **A. Fischer**, Neustadt 852, zu Guben.

Meine Bäckerei am Markt ist sofort zu verpachten **Moriz Mohr**.

am alten Buttermarkt.

Herrenhüte,

in englischer und französischer Façon, weiche und gesteierte Filzhüte, so wie auch Knabenhüte empfiehlt zu soliden Preisen.

A. Sieche,

Hutfabrikant

am alten Buttermarkt.

Mein Cigarrenlager

empfehle geneigter Beachtung, indem ich nur preiswerthe, gut gelagerte Sorten abgebe. **Julius Peltner**.

Lotterie-Loose

zur 1. Kl. 184. Lotterie kaufe und zahle pr. 1/4 5 Thlr. 25 Sgr.

D. Nehmer in Stettin,
Staats-Effecten-Handlung.

Starke, trockene, eichene **Weinpfähle** haben billig abzulassen
Gebr. Mannigel.

Schoberstangen, sowie trockene **Rüststangen** sind zu haben bei
W. Bürger in Heinersdorf.

Malergehilfen finden dauernde Beschäftigung beim
Maler Fr. Kannapke.

Meine Wohnung befindet sich jetzt **Fleischerstraße Nr. 65.**
Ed. Standow, Kupfer Schmidtstr.

Stroh- u. Filzhüte

für Herren in den neuesten Façons u. modernsten Farben empfiehlt in großer Auswahl **S. Hirsch.**

Zur Verdingung der städtischen Bauarbeiten an den Mindestfordernden steht Termin auf **Dienstag den 8. Mai o. a. früh 11 Uhr** im Rathhaussaal an. Unternehmungsbereite Fuhrwerksbesitzer werden dazu mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Bedingungen in der Magistrats-Registratur eingesehen werden können.

Eine gebrauchte gut erhaltene **Hochdruckdampfmaschine** von 12 Pferdekräften steht billig zum Verkauf bei
Gebr. Pietzsch
in Schwiebus.

Preussische Hagel-Vericherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin,

Grundkapital: Eine Million Thaler,
Reservefonds muß statutenmäßig bis auf 500,000 Thlr. angesammelt werden, versichert Bodenerzeugnisse aller Art gegen Hagelschaden zu billigen und festen Prämien ohne jede Nachschußzahlung. Mehrjährige Versicherungen genießen alljährlich einen ansehnlichen Rabatt. — Schadenersatz schnell und gerecht.
Zu Versicherungs-Abschlüssen empfiehlt sich der Agent der Gesellschaft
G. Hugo Hentschel.

bei **Hauptfettes Schwein- und Rindfleisch** fortwährend
Angermann
am Grünzeugmarkt.

Den Herren Bauunternehmern offeriren wir unsere, von den hohen Ministerien des In- und Auslandes als feuerlicher anerkannter **Stein-Dachpappen** bester Qualität, unentölten engl. **Steinkohlen-Theer, Steinkohlen-Pech, Asphalt, Dachpappen-Nägel**, sowie die Ausführung von Pappbedachungen in Accord unter mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen.
Barge bei Buchwald, Kreis Sagan.
Stalling & Ziem.

Elegante Filz- u. Seidenhüte

neuester französischer und englischer Form, bis zu den allerfeinsten Sorten stets in größter Auswahl vorräthig empfiehlt
H. Winkler, Hutfabrikant,
vis-à-vis dem Hotel zum schwarzen Adler.

Auction.

Montag den 7. Mai früh von halb 10 Uhr an sollen Adlerstraße im Hause der Wittfrau Nippe Schränke, Tische, Stühle, 1 Wäschrolle, Eisenzeug, Bücher, sowie Haus-, Küchen- und Wirthschaftsgeräth, auch mehrere andere Sachen verkauft werden.

Caragheen-Moos

empfehlte sehr billig
Gustav Sander.
Ein einspännig leichter Wagen mit eisernen Aren ist zu verkaufen in der **Cognac-Brennerei.**

Bei der Hochzeitsfeier des Herrn **Burhard** aus Neufalz mit Jungfrau **Ida Uhlmann** empfing die Kinderbeschäftigungs-Anstalt 1 Thlr. 20 Sgr., wofür bestens dankt
Der Vorstand.

Meine Wohnung befindet sich von jetzt an **Breslauer Straße** neben dem Glasermeister Herrn **Schulz.**
J. Geisler, Klempner-Mstr.

Geräucherten Lachs

empfehle in frischer Zufendung und empfehle denselben
Gustav Sander,
Berliner Straße.

Die Kutschner-Nahrung Nr. 14 zu Kühnau nebst 3 Weingärten und Wiese im Oderwalde ist veränderungs halber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen und das Nähere beim Eigenthümer **Gotthilf Jermier** zu erfahren.

Verschiedene Wein-Gefäße mit Eisen gebunden, ein Kleiderschrank und eine Wäschrolle ist zu verkaufen bei der **Wwe. Rosbund** in der Krautstraße.

Maitrank-Essenz

frisch und kräftig bei
Robert Manel.

Frischen geräucherten Lachs empfiehlt
Ernst Theodor Franke.

Heute Sonntag

Tanzmusik

bei **H. Künzel.**

Auf Sonntag als den 6. d. M. ladet zur

Tanz-Musik

ergebenst ein **G. Stemmildt.**

Schießhaus.

Montag den 7. Mai Nachmittags
Wurstausschießen. Abends

Tanz-Musik.

F. Theile.

Concert-Anzeige.

Donnerstag den 10. Mai 1866

großes Trompeten-Concert

im Oderwalde, ausgeführt vom Trompeten-Corps des Posen'schen Ulanen-Regiments Nr. 10.

Anfang Nachmittag 4 Uhr. Entree à Person 2 1/2 Sgr. Programm an der Kasse.

Haucke, Stabstrompeter.

Zum Sonntag

Baumkuchen und Stachelbeertörtchen

empfehlte **A. Seimert.**

Montag zum Frühstück

frische Blutwurst

beim **Fleischer Rippe.**

Mailänder schwarzen Taffet 1/4 und 1/2 breit, seidene schwarze **Kopftücher** für Landleute, die modernsten **Crinolinen** empfiehlt billigst **M. Schwarz, Neuthorstraße.**

Sehr schönen Honig hat wieder abzulassen **C. Nawrakel.**

Für Herren

erhielt die neuesten Cravatten, Schlipse, Chemisets und Kragen und empfiehlt selbige zu billigen Preisen

C. Krüger.

Otilie Fendius, Carl Schüler,

Verlobte.

Grünberg, den 2. Mai 1866.

Ruhmlich und gute Kartoffeln verkauft **Bäcker Sommer.**

Asphalt-Dachpappen,

sowie von frischem

Portland-Cement

erlaube mir ergebenst aufmerksam zu machen.

Gustav Sander, Berliner Straße.

Zur Wahl des zweiten Geistlichen an hiesiger evangelischer Kirche an Stelle des mit dem 1. Juli c. a. in die erste Stelle aufrückenden Herrn Pastor Müller aus der Zahl nachstehender Bewerber:

- 1) des Herrn Predigers Gleditsch hier selbst,
- 2) des Herrn Predigers und Rectors Heydler zu Triebel,
- 3) des Herrn Pfarrers Bethge zu Neustadt,
- 4) des Herrn Pastors Rigmann zu Grano,
- 5) des Herrn Pastors Sikora zu Straußenei,
- 6) des Herrn Rectors Janzen hier selbst,

steht Termin am

Dienstag den 22. Mai a. c. früh 9 Uhr

in der evangelischen Kirche hier selbst nach vorgängigem Gottesdienste an. — Zu diesem Termine werden die stimmbahigen resp. selbstständigen Gemeinde-Mitglieder der evangelischen Kirche hier selbst mit dem Bemerkten eingeladen, daß selbstständige Frauenspersonen ihr Wahlrecht nur durch mit beglaubigter Vollmacht versehene stimmbahige männliche Gemeinde-Mitglieder ausüben können, ferner, daß die Plätze in der Kirche am Wahltag bezirksweise durch die Herren Kirchenvorsteher werden angewiesen werden und daß die Herren Bezirksvorsteher Blanquettts zu Stimmgzetteln an die Wähler behufs beliebiger Ausfüllung und demnächstiger Abgabe am Wahltag auszuheilen werden.

Die Abgabe der Wahlgettel geschieht nach der Wahlpredigt nach Aufruf jedes einzelnen Wählers in Reihe der Bezirke. Das Resultat der Wahl wird nach Abgabe sämtlicher Stimmgzettel, deren Zählung und Verlesung, sowie der Reduktion der Bürgerstimmen auf die verfassungsmäßig der evangelischen Bürgerschaft zustehenden 60 Kollektivstimmen und nach Zutritt der Bürgerstimmen der Magistraturen sofort bekannt gemacht werden.

Gegen die Nichterschienenen wird angenommen werden, daß sie sich für diese Wahl ihres Stimmrechts begeben.

Die Pachtung des hiesigen Rathskellers nebst Stadtwage läuft mit Ende dieses Jahres ab. Zur anderweiten Verpachtung vom 1. Januar 1867 bis ultimo December 1872, also auf einen Zeitraum von sechs Jahren, steht Termin auf **Dienstag den 12. Juni c. a. früh 10 Uhr** im Rathhaussaale hier selbst an, zu welchem kausionsfähige Pachtlustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der bisher besonders verpachtete Wein-Keller unter dem Rathhause diesmal mit der Schank- und Waageberechtigung zur Verpachtung kommt. — Die Pachtbedingungen werden im Termine vorgelesen und können auch früher in der Magistrats-Registatur eingesehen werden.

Gutes Oderwiesen-Heu ist zu haben bei **Wwe. Günth, Züllichauer Str.**

Die Herren Forstbesitzer im 1. und 2. Privatforstrevier werden zu einer Besprechung auf **Sonntag als den 6. Mai Nachm. 1 Uhr** in die Wohnung des David Prüfer hiermit ergebenst eingeladen.

Tapeten und Bordüren,

worin mein Lager nunmehr vollständig assortirt, empfehle zu so billigen Preisen, daß ich darin jeder Konkurrenz — auch derjenigen der Berliner Fabrikanten und Handlungen — die Spitze bieten kann.

Gustav Sander,

Berliner Straße.

Eine **Wäschrolle** ist zu verkaufen bei **G. Fiedler, Herrenstraße.**

Sonntag den 6. d. M. ladet zum **Wurstschießen** ergebenst ein **G. Mahatzke.**

Wohnung gesucht.

Von einer stillen Mietherin wird zu Johanni eine Wohnung von 3 bis 4 Stuben mit heller Küche, einer Schlafkammer für die Bedienung und Holzgelass gesucht. Von wem? ist in der Exped. des Wochenblattes zu erfahren.

62r Wein à Quart 6 1/2 Sgr. bei **F. Ehrich am Brotmarkt.**

63r Rothwein à Qu. 7 Sgr. bei **G. Kube, Hospitalstraße.**

63r à Qu. 6 1/2 Sgr. verkauft **Schmied Stolpe b. gr. Baum.**

Sehr guten Weißwein von 1863r a Qu. 6 1/2 Sgr. verkauft wieder **Kontrollleur Peltner.**

63r Rothwein a Quart 7 Sgr. bei **Schulz, Neumarkt.**

Weinauschanf bei:

Fr. Heller, Züllichauer Str., 63r 7 sg.

Glaser Herrmann 7 sg.

F. Körner, 1. Walle, 63r 7 sg.

Seifensieder Prieß, 63r 7 sg.

Rendant Rothe, 63r 7 sg.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 14. April: Tischlermeister **F. C. G. Frömbdsdorf** eine T., **Anna Rosalie** Caroline. — Den 17. Fleischermstr. **F. U. Büttner** ein S., **Paul Julius**. — Den 20. Häusler **F. U. Bothe** in Kühnau ein S., **Johann August** Reinhold. — Den 22. Tagearb. **J. C. Helbig** ein S., **George** Friedrich. — Den 23. Tagearb. **J. C. F. Greiser** in Krampe eine T., **Ernestine** Pauline. — Den 26. Rutschner **F. G. C. Kube** in Heinersdorf ein S., todtgeb.

Getraute.

Den 1. Mai: Schlosser **H. R. Burkart** a. Neufalz mit Tgfr. **Ida** Wilhelmine Uhlmann. — Ziegelmeister **F. C. W. Waldermann** in Kühnau mit Tgfr. **Auguste** Mathilde Prüfer.

Gestorbene.

Den 26. April: Des Häuslers **C. G. Grühbach** in Krampe T., **Auguste Ernestine** Bertha, 24. T. (Krämpfe). — Den 28. Des Tagearb. **F. h. A. Anders** in Sawade Sohn, **Joh. Fr. Wilhelm**, 7 M. 5 T. (Reuchhusten). — Den 29. Des Kgl. Rechtsanw. **R. R. Gebhard** S., ohne Taufe gest. 10 T. (Schwäche).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

(Am Himmelfahrtsfeste.)

Vormittagspred.: Herr Pastor Müller.

Nachmittagspred.: Herr Kreisvikar Gramsch.

Nach Pr. Maas und Gewicht pr. Schffl.	Soran, den 4. Mai.		Trossen, 26. April.	
	Höchst. Pr. thl. sg. pf.	Niedr. Pr. thl. sg. pf.	Höchst. Pr. thl. sg. pf.	Niedr. Pr. thl. sg. pf.
Weizen ..	2 21 3	—	2 25	—
Roggen ..	1 26 10	1 25 8	1 24	—
Gerste...	—	—	1 18	—
Hafer ...	1 4 5	—	1 5	—
Erbsen...	—	—	—	—
Hirse	—	—	—	—
Kartoffeln	— 16	—	— 14	—
Heu, Str.	—	—	— 1 10	—
Stroh, Gr.	—	—	—	—
Butter, P.	—	—	—	—

Hierzu eine Beilage.

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 36.

Ein Schreiber.

Erzählung von Bernard Wörner.

(Fortsetzung.)

„Was ich sagen wollte,“ rief dieser, im Gehen sich nochmals wendend, „Ihr Gang dürfte trotzdem nicht vergeblich gewesen sein. Ein Bäckermeister hat heute darauf angetragen, eine Klage wegen Schuldforderung gegen Sie einzureichen. Wenn Sie sich an Herrn Schmalz, meinen dritten Concipienten, wenden wollten, der diese Bagatellgeschichten verhandelt, so könnte vielleicht ein Arrangement getroffen werden. Der Kläger ist in seinem Rechte, und Sie werden gut daran thun, die Sache baldigst zu ordnen. Man liebt derartige Casus bei dem Amts- und Kanzleipersonal nicht, und wenn Herr Landrichter Nebelthau die Klage in die Hand bekommt, was nicht zu vermeiden ist, so dürften die Folgen keine angenehmen sein. Ich rathe Ihnen deshalb, die Sache in Güte zu vereinigen.“

Mit dieser väterlichen Ermahnung, die leichter gesprochen, als auszuführen war, rückte der Herr Hofrath Doctor Cervelli den Hut, schlüpfte vollends in seine gelben Glacées und ging nach seinem Wagen.

Der Scribent hatte keine Sehnsucht nach der Klage des Rosenbäckers, der nicht einmal die von ihm selbst gesetzte, dreitägige Frist überwinden konnte, verzichtete gern auf die Eröffnungen des Concipienten Schmalz und benützte den hintern Ausgang des Hauses, um sich ungesehen zu entfernen.

Der enttäuschte Mann flüchtete aus dem Gewühle der Stadt wieder nach der Anlage, auf dieselbe versteckte Bank, von der er ausgegangen war, um mit sich und seinem Grame allein zu sein. Er war und blieb allein. Die Gesellschaft meidet stille, einsame Stätten und den Unglücklichen umringen keine schmeichelnden Freunde. Er war und blieb allein, bis der Abendwind mit emsigem Flüßeln und kühlen Wehem durch die Blätter zog, bis die Dämmerung ihre Schatten dichter und dichter ausbreitete, selbst bis die Sterne zur hohen Himmelswacht aufzogen und mild glänzend auf den Verlassenen niederblickten, der keine Heimstätte zu besigen schien.

Endlich erhob sich Nohn. Ein tiefer Seufzer entrang sich der gequälten Brust, dem ein wehmüthiges „In Gottes Namen!“ antwortete, das seine Lippen hauchten. Langsamem Schrittes suchte er den Heimweg durch die Anlage und die nun stillen Straßen der Stadt.

Als sich der einsame Wanderer seiner Wohnung näherte, gewahrte er eine dunkle Gestalt, die wie eine Schildwache vor dem geschlossenen Hofthor auf- und abpatrouillirte. Er blieb stehen, in banger Erwartung, ob nicht ein neuer Dränger hier Posto gefaßt habe, um ihn beim Nachhausegehen zu packen. Es war zu spät! Der Nachtwandler hatte ihn bereits entdeckt und avancirte im Sturmschritt, daß sich die etlichen zwanzig, stäffel-förmig schallenden Krügen und Krägeln des Mantels, welcher ihn umhüllte, im Nachwinde hoben und hauchten und wie ein gespenstiger Ballon daherschwebten.

„Um des Himmels willen — wo bleiben Sie denn?“ schnarrte der Angreifer schon auf mehrere Schritte im heftigsten Zorne. Der bestürzte Schreiber athmete leicht auf, sofort die Stimme und das breite Gesicht des Commissionärs Stillkraut erkennend, der die eine Hand drohend erhob und mit der andern fest und ernstlich seinen Arm packte, wie um sich seiner Person zu versichern. „Wo stecken Sie denn eigentlich den ganzen Tag über? Ist das eine Manier für einen soliden Chemann? Ich verfolge Sie seit drei Stunden, wie der Jäger die Fährte des

Warders, ich suchte Sie wie eine Perle. Ich war im Gerichte, auf dem Markte, in der Anlage, ich lief die Wirthshäuser ab, ich trample nun schon eine kleine Ewigkeit da hin und her, in tausend Nöthen, wie auf glühenden Kohlen — und Sie schlenkern Gott weiß wo herum.“

„Ich habe Beschäftigung gesucht, einen Nebenerwerb,“ entschuldigte sich Nohn in aller Ruhe.

„Sie haben nichts zu suchen,“ polterte der Commissionär und schüttelte halb freudig, halb ärgerlich den gepackten Arm, „weil Sie nichts finden. Sie sind zu schüchtern, zu ungeschickt, ein unmündiges Kind, der Mörder Ihres eigenen Glückes. Aber Gott hat Ihnen Freunde gegeben“ — und Stillkraut schlug sich stolz auf die Brust, daß die große Brille zitterte, — „Freunde, die den rechten Moment zu packen wissen.“

„Sie setzen mich mit jedem Worte mehr in Erstaunen

„Und Sie mich,“ unterbrach ihn der Commissionär heftig, „durch Ihr eiskaltes Gesicht, in dem kein Tropfen warmen Blutes mehr zu rinnen scheint. Während ich glühe, bebe vor Freude, stehen Sie da wie eine Mumie, wie ein gläserner Automat. Ich kenne Ihr Taxbeamtenmalheur und lache dazu, denn der Weg zum Glück und Reichthum führt am seltensten durch staubige Kanzleistuben. Frischen Muth in's Herz und aufgerüttelt die trägen Glieder! Was Sie vergebens hofften und heute jedenfalls vergebens suchten — ein Commissionär hat's längst in Händen.“

„Wie? — Sie — Sie hätten?“ rief Nohn in freudiger Bestürzung und umklammerte krampfhaft die Hand des erregten Sprechers.

„Eh!“ wehrte dieser mit schmerzhaftem Nöcheln und zog vorsichtig seine Hand zurück. „Piano! wir brauchen unsere gesunden Glieder noch länger.“

„O reden — reden Sie doch!“ bat Nohn ungestüm drängend. „Es ist der einzige Ausweg, die letzte Rettungsplanke, — ich vergehe . . .“

Stillkraut machte eine hastige, abwehrende Handbewegung, beugte sich etwas vor und sprach mit gedämpfter Stimme: „Der große Unbekannte da nebenan, der reiche, geheimnißvolle Herr, sucht einen Sekretär. Mir wurde von dem Kammerdiener, Hausmeister oder was der Brummbar sein mag, der Auftrag, einen verschwiegenen, Charakterfesten, wo möglich des Französischen kundigen Mann gegen gutes Honorar zu suchen. Ich machte bedenkliche Mienen, erklärte den Auftrag für sehr schwierig und schlug endlich den Netter meines braven Jolli als die einzige verlässige und brauchbare Persönlichkeit in der Stadt vor. Also! Sie sollen heute Abend noch, und wenn es zehn Uhr wird, sich vorstellen und Ihr Amt beginnen. Also!“

Stillkraut, der sich längst zu viel gesprochen hatte, ließ dem überraschten Freunde keine Zeit, um eine Silbe zu erwidern, sondern zog ihn fort nach dem großen, stillen Hause, das im tiefsten Dunkel lag. Ein Zug der Glocke und die Thüre öffnete sich. Wenige Worte und der Schreiber sah sich einem kleinen, breitschulterigen Alten übergeben, dessen finsternes, narbenreiches Gesicht mit der kühn gebogenen Nase und den grauen, lauernden Augen, dessen Jabelmütze, die tief in der faltigen Stirne saß, und dessen pelzverbrämtes Wamms, aus dem der Knopf eines Revolvers schimmerte, nicht sonderlich einluden. Der Hausplatz war der Mitte nach durch ein starkes, eisernes Gitter abgesperrt. Der Alte schloß auf, gab einer gewaltigen Bulldogge, die knurrend sich zum Sprunge rüstete, ein Zeichen,

daß sie still zurückwich, und winkte Rohn zu folgen, während Stillkraut das Haus verließ.

Die breite Stiege, welche nach der obern Etage führte, war von einer matten, gedämpften Lampe beleuchtet und mit Teppichen belegt. In einzelnen Nischen standen Marmorstatuen, die geisterhaft aus dem dunkeln Schatten vortraten und verlassen und trauernd in den öden Raum starrten. Die Absätze der Stiegen zierten Vasen, in denen Rohn die vergilbten Reste längst verdorrter Blumen gewahrte. Es war unheimlich, dieses lautlose Hinaufsteigen, dem die verlängerten Schatten an den fahlen Wänden wie äffende Gestalten folgten.

Oben führte der schweigsame Alte seinen Begleiter in eines der ersten Zimmer, und zeigte, sich zurückziehend, nach einem Stuhle. Das Gemach war einfach möblirt. In der Mitte stand ein Schreibtisch und darauf eine Lampe mit eigenthümlich construirtem, tiefem Schilde, so daß nur der Tisch Licht erhielt und alles Andere in vollem Schatten blieb. Die Thüre zum nächsten Zimmer stand offen. Das Zimmer selbst war in tiefe Finsterniß gehüllt, so daß das schärfste Auge nichts zu unterscheiden vermochte.

Rohn durfte nicht lange harren. Aus ziemlicher Entfernung — es mochten noch vier bis fünf Zimmer ineinandergehen — ließen sich langsame, unregelmäßige Schritte vernehmen, die bald lauterem, bald leiserem Schall gaben, wie wenn Jemand sich eines Stockes oder einer Krücke bedient. Die Schritte kamen näher und näher und knarreten zuletzt im anstoßenden Gemach, wobei das vorsichtige Aufstoßen eines Stockes sich deutlich unterscheiden ließ. Es entstand eine kurze Pause, und ein schmerzhaftes Nechzen drang heraus, wie wenn sich ein Verwundeter schwerfällig niederläßt. Zugleich fragte eine tiefe, hohle Stimme, die aus dem Gemach zu kommen schien, matt und langsam: „Sie sind der Herr, welchen man zum Sekretär empfiehlt?“

Rohn bejahte und verbeugte sich, ungewiß, ob diese Bewegung beachtet würde oder nicht.

„Meine Correspondenz ist auf das Nothwendigste beschränkt, weil ich nicht anhaltend zu dictiren vermag. Dagegen sollen Sie mir Auszüge und Zusammenstellungen aus Familienpapieren machen, die ich mit der Zeit zu einem gerichtlichen Acte bedarf.“

Rohn bejahte abermals.

„Wären Sie wohl auch im Stande,“ ließ der Unsichtbare nach einer kurzen Pause wieder vernehmen, „mir, wenn die Auszüge vollendet sind, zwei bis drei Stunden des Abends mit kräftiger, ausdrucksvoller Stimme vorzulesen?“

„Zu dienen! Diese Auszüge sollen mich jedoch nicht hindern, es jeden Abend zu thun.“

„Gut! — Ich lasse mir keine Bedingungen vorschreiben, und bin nicht gewöhnt zu feilschen. Wenn Ihnen die Plage mit einem alten Patron nicht lästig wird, so sollen Sie zufrieden sein.“

Rohn athmete froh auf, betheuerte seinen vollsten Eifer und stellte Alles dem „gnädigen Herrn“ anheim.

„Sie werden mir also morgen einen Eid auf das Evangelium schwören, daß Alles, was Sie in diesen Räumen sehen und hören, schreiben und lesen, ein heiliges Geheimniß für Sie ist und bleiben muß.“

Bei diesen Worten ließ sich ein ängstliches, lang gehaltenes Grohnen aus der Ferne hören, das mehr thierischen als menschlichen Lauten gleich und schauerlich durch die leeren Räume hallte. Ein eisiges Frösteln überließ den jungen Mann.

„Wie heißen Sie? fragte der Unsichtbare laut und hastig, wie um die Unterhaltung zu beendigen.

„Eugen Rohn.“

„Eugen! — No—on! — No—on!“ schrie dieser plötzlich wild auf, zornig brüllend, daß man die schwache Stimme nicht mehr erkannte. „Bis hierher wagst Du zu dringen, verruchter

Mörder meines Glückes und meiner Ruhe? Fort, fort! — Du weichst nicht, elendes Werkzeug meiner habgierigen Feinde? Meine Hand ist schwach, sie zittert, aber Gott . . . die Rache . . .“

Eine rasche Wendung, der Stock fiel auf den Boden.

Ein zorniges Stöhnen und ein Säbel rasselte ihm nach, der ohne Zweifel beim Herabholen von der Wand seiner Hand entglitt. „Licht, Licht, Iwan!“ Ein heftiges Tasten an der Wand, und im nächsten Moment knackte der Hahn eines Pistols.

Rohn war entsetzt aufgesprungen. Die Fassung verließ ihn nicht. Der Gedanke an plötzlichen Wahnsinn schoß durch seine Seele. Bei dem Knacken des Pistols stürzte er zur Thüre hinaus, die Stiege hinab.

„Er ist wahnsinnig geworden!“ rief er dem leuchtenden Alten zu, der, den Revolver in der Faust, den Hund am Halsband, die Stiege heraufsteigte.

Der Alte erhob den Lauf seines Revolvers, als wollte er ihn für immer verstummen machen, und zeigte drohend nach der Thüre, die, wie von einer geheimen Feder geschneilt, aufsprang. Rohn stürzte hinaus. Ihm nach hallte das Anschlagen des Hundes, zornige Flüche in einer fremden Sprache und das Rasseln der Thüre, welche dröhnend wieder in's Schloß fiel.

Betäubt von Schrecken, blieb Rohn einen Augenblick in der einsamen, dunkeln Straße stehen und fuhr sich mit der Hand über die Stirne. Er mußte sich besinnen, wie ihm geschehen, wie er so urplötzlich, in Gedankenschnelle auf die Straße versetzt wurde. Wie ein Träumender taumelte er sodann vorwärts nach seiner Wohnung. Kein süßer Schlummer deckte diese Nacht seine müden Augenlider.

5.

Eugen Rohn machte sich am andern Morgen frühzeitig auf den Weg, um seinen Gönner, den Commissionär Stillkraut, von dem erlebten Schrecken und unverdienten Mißgeschick in Kenntniß zu setzen. Er fand verschlossene Thüren und sein Klopfen verhallte ungehört. Er kam am Abend, am zweiten und dritten Tage wieder, ohne Einlaß zu finden. Er rief den Namen des Herrn, die Namen der Hunde, welche sonst so gern laut anschlugen, durch die Thüre. Seiner Stimme antwortete nur ihr eigenes schwaches Echo. Endlich traf er im untern Hausgange, der auf die Straße führte, ein altes Mütterchen, das gegen freies Logis als Pförtnerin da wohnte und Herrn Stillkraut in seinem Hauswesen hülfreiche Hand leistete. Die Alte wußte nichts Sicheres, ließ aber eine geheimnißvolle Wichtigkeit, ein gewisses Vertrautsein mit dem Hausherrn durchschimmern und suchte den Mangel an reellen Nachrichten durch Floskeln und Expectorationen zu verdecken. „Wo Herr Stillkraut ist?“ wiederholte sie langsam und anscheinend empört über diese Frage. „Ja, du mein Gott, wer das bei einem solchen Manne wissen könnte? Ueberall und nirgends — da wählen Sie nach Belieben! Kein Doctor kann am Morgen wissen, welche Patienten ihn während des Tages bestürmen, und Herr Stillkraut, der Wunden in seiner Art heilt, kann nie vorhersehen, ob nicht außerordentliche Aufträge, plötzliche, ungeahnte Vorfälle ihn da oder dorthin berufen. Ein so gesuchter Geschäftsmann ist niemals Herr über seine Zeit.“

„Sonst konnte man mit ziemlicher Bestimmtheit darauf rechnen,“ bemerkte Rohn, „Herrn Stillkraut zu gewissen Stunden zu treffen, aber seit zwei Tagen klopfe ich umsonst an seine Thüre. Seine Wohnung ist ja wie ausgestorben, nicht einmal die Hunde geben mehr einen Laut.“

„Natürlich nicht, weil sie ausquartirt sind,“ berichtete die Alte mit großer Lebhaftigkeit, „ausquartirt in meine leere Kammer. Der gute Mann mußte sich von seinen Thierchen trennen, zum ersten Mal vielleicht in seinem Leben.“

(Fortsetzung folgt.)